



Unser Neumarktland

Wo in der Neumark wiesenduft'gem Grunde,
Die Warthe lieblich schlängelnd munter fließt,
Wo auf den Felbern in der weiten Runde
Die Ahre golden auf zum Himmel spricht,
Da ist das Land, wo wir zu Hause.
Dort an dem Warthestrond
Biegt uns'r Heimat herrlich Land.

Wo von den Höhen dunkle Tannenwälder
Sich grünend neigen in das weite Land,
Wo silberflar die Seen in den Tälern
Idyllisch liegen, die von Schiff umrahmt,
Da ist das Land, wo wir zu Hause.
Dort an dem Warthestrond
Biegt uns'r Heimat herrlich Land.

Die Neumarktland mit deinen reichen Gaben,
Dir wollen treu wir bleiben immerdar,
Dich mög Gott für immer uns erbitten
So frei und söh'n, so herlich wunderbar.
Du bist das Land, wo wir zu Hause.
Du an dem Warthestrond
Bist uns'r Heimat herrlich Land.

Wo in den Wäldern Quellen murmelnd rieseln,
Gehimnisvoll, der Erde kaum entloß'n,
Wo Schluhen tief und munt're Bächlein fließen
Und wo so lieblich klingt der Böglein Ton,
Da ist das Land, wo wir zu Hause.
Dort an dem Warthestrond
Biegt uns'r Heimat herrlich Land.

Wo goldgelockte Mädchen freundlich grüßen,
Mit Augen blau, wie heller Sonnenschein,
Wo auf den Wangen rote Rosen blühen,
Die Herzen sind wie Edelstein so rein,
Da ist das Land, wo wir zu Hause.
Dort an dem Warthestrond
Biegt uns'r Heimat herrlich Land.

Carl Schnause.

20 Jahre Heimatwanderung

Am 30. November d. J. konnte die Abteilung der Altesten des Männer-Turnvereins Landsberg (Warthe) ein feiertägliches Jubiläum feiern. Seit 20 Jahren nämlich, seit dem Tage ihrer Gründung, besteht in der Abteilung der schönen Brauch, regelmäßig stattfindende Heimatwanderungen, die sich nach und nach begannen mit der näheren und weiteren Umgebung Landsbergs über das ganze Gebiet des Landes erstrecken und die z. 2. an darüber hinausgingen, zu veranstalten. Die Wanderungen fanden regelmäßige monatlich einmal, aber das ganze Jahr hindurch bei jedem Wetter an einem meistens 4 Wochen vorher bestimmten Sonntag statt, und es mag immerhin nicht unerwähnt blei-

ben, daß in den 20 Jahren keine der vorher angefeierten Turnfahrten, etwa des schlechten Wetters wegen oder aus welchem Grunde auch, ausgesetzt ist. Leider sind die Aufzeichnungen darüber in den ersten 10 Jahren nicht lückenlos, da infolge der Kriegszeit die Leitung der Abteilung wiederholt gewechselt hatte, während seit 1921 genauesthaft über dem Berliner jeder Turnfahrt Buch geführt wird. Bei diesen 20 Jahren 10 Jahren wurden insgesamt 122 Wanderrungen verzeichneten und zwar 97 einstündige, 18 zweistündige und 7 drei- und mehrtägige. An diesen 122 Wanderrungen nahmen zusammen 3017 Turner teil, im Durchschnitt also an jeder Wanderung 25, die Wegstrecke

aber, die zurückgelegt wurde, betrug 2779 Kilom., was einen Durchschnitt von 23 Kilom. ergibt. In diesen Fahrten sind nicht enthalten die Anfahrtswägen mit Eisenbahnwagen oder Kraftwagen und dgl., sondern nur die reinen Fußwege.

Aus der hier angegebenen Tagesleistung möge man erkennen, daß diese Turnfahrten durchaus keine Rekordmärkte waren und ganz gewiß auch nicht sein sollten, was konnte wohl bestehen, nicht in Frage kommen, weil an Teilnehmern vorwiegend älter standen, kaum einer unter 40, die meisten über 50, viele über 60 und einige sogar über 70 Jahre alt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erwiesen sich die Wanderungen

doch auch als sehr beachtliche, lörberliche Leistungen, und oft genug kam irgend wo und wann bei jedem einmal der Stoffweiser heraus: wie weit noch die Straße, der Weg wie lang? wenn z. B. auf Märchen über sonnen-durchglühte, sandige Heide der Weg nicht enden wollte. Jeder Wanderer aber weiß auch das nichts über das erhebende Gesetz vollbrachte Leistung geht, die immer erst die rechte Bedeutung annehmen wird, und die die längerefeste Kraft so angreifen und wohlverstanden werden kann. Zärtig empfunden läuft. Niemals aber kommt und darf die Leistung an sich bei diesen Turnfahrtens Gehärtet werden, denn es die Männer denen die Wandern seit nunmehr 20 Jahren zum Lebensbericht geworden sind, sieben im harten Erwerbsleben und suchen am Sonnabend Erholung und Ausspannung. Los gelöst vom Alttäglichen, Befreien der Sorgen aller Art, wenigstens für Stunden, für einen ganzen Tag und — beinahe unfaßbar — einmal im Jahre, wenigstens sogar für mehrere Tage. Jurist, weit hinter ihnen zurück bleibend Berthold und Amstibus sind, und schenken der Mäster im grauen Haar zu Junglingen mächtig, das Herz schneller schlagen läßt, oft zum Bergringen kann, ja, der nicht selten in jugendlichem Mutwillen überbüsamen kann, vor lauter Übersust und Wonne.

Aber wie töricht auch, wenn dann am Ufer des stillen Waldsees dem Lagerplatz windt, und des Nachtaus seinen Inhalt hergibt, den ehrlichen Hunger zu stillen. Natürlich gebente wohl selten der reisere Mann der Liebsten dabei, wie in solchen Augenblicken genierter Schauens auf diesen ausbreitendem Szenen. Wer könnte überhaupt mit wenigen Wörtern alle die Lagererfahrungen erfassen? Spiegelglatt und flammend liegt da in der Abendstimmung der Waldsee, und die Sonnenstrahlen, die auf die Turnen geworfen, sind hier ausdrücklich hergehoben werden soll. Heimatsofer sein, sondern nichts weiter als Heimatsofer, aber gern folgen sie den Sprüchen des Neumärkischen Gesellschaftsvereins und einzelner Heimatforscher und sind dankbar für deren Heimatforschungen, wie z. T. auch in der Heimatbeilage des "General-Anzeigers" erfreut.

Nur einmal vor vielen Jahren wollten die Turner ein übriges tun und einen Berg im Lagoner Buchenwald, den zweithöchsten im ganzen Brandenburger Land (227 Meter), der immer noch namenlos sein gebliebenes Dasein führte, ordnungsmäßig, regelrecht und feierlich tauften und haben es auch getan, weil sie meinten, sie hätten das meiste Recht dazu, denn unter neumärkischen Turnern hielt er schon seit 50 Jahren "Turnerberg", und dem Namen nach, den das fälschlich bezeichnete Berg, die "Sonne Forstschule" sollte es nicht leiden. Über er heißt doch Turnerberg und wird auch so heißen bis auf den jüngsten Tag. (Siehe Heimatbeilage des G.A. vom Nov. 1922: Bergtaufe)

20 Jahre Heimatwanderung 122 Wanderrungen allein in den letzten 10 Jahren, 279 Kilometer Wandertreize, ja, gibt es denn da überkauft noch ein Feldchen neumärkischer Erde, das die Turnerwanderer nicht kennen? Wohin sollen aber dann die 122 Wanderrungen der nächsten 10 Jahre gehen? Keine Sorge! Es gibt noch genug verleerte Winde voll geheimnisvoller Schönheit, die noch keiner gesehen hat, und selbst wenn schon, er sieht sie gern zum zweiten und zwölften Male und genießt sie dann noch mit hervorragender Heimat, denn Natur altert nicht.

R. Block.

Ludwigsruh einst und jetzt

Ludwigsruh, an der Landsberg — Solbiner Bahn gelegen, verdankt seine Entstehung dem Radbodische Tornow, das schon 1300 zu den 14 Dörfern gehörte, die Markgraf Albrecht III. aus dem Danie der Astanien dem bei Landsberg liegenden Kloster Himmelsstadt schenkte. Umgangs 2 km nördlich von Tornow aus wurde schon unter der Regierung des Großen Kurfürsten (1640 bis 1688) ein größeres Gut angelegt, aus dem sich die heutige Gemeinde Ludwigsruh zusammensetzte. Dazu rechneten auch die "Waldwiesen", ungefähr dreiviertel Stunden nordwestlich von geschiedenen Orte liegen; eine Kolonie, die heute ca. 400 Morgen umfaßt.

Um nun das Gut, das auf fast einem Sandboden stand, rationeller bewirtschaften zu können, errichtete der Landwirt Martin Zimmermann darum 1707—1708 eine Glashütte, die unter dem Name Tornow über Glashütte in der Geschichte bekannt wurde. Altmährisch bildeten sich um das Gut Siedlungen, die um 1800 schon 40 Einwohner, eine Schmiede (s. B. Wittenberg Schmiede), einen Knecht und einen Terschen (Tornower Terschen) ausmachte und die Gesamtbewohnung "Tornower Glashütte" trug.

Beim Bau der Landsberg — Solbiner Bahn selbst verhinderte die Entstehung dem Radbodischen Tornow, das schon 1300 zu den 14 Dörfern gehörte, die Markgraf Albrecht III. aus dem Danie der Astanien dem bei Landsberg liegenden Kloster Himmelsstadt schenkte. Umgangs 2 km nördlich von Tornow aus wurde schon unter der Regierung des Großen Kurfürsten (1640 bis 1688) ein größeres Gut angelegt, aus dem sich die heutige Gemeinde Ludwigsruh zusammensetzte. Dazu rechneten auch die "Waldwiesen", ungefähr dreiviertel Stunden nordwestlich von geschiedenen Orte liegen; eine Kolonie, die heute ca. 400 Morgen umfaßt.

Die Leute der Hütte, die zum größten Teil aus Medlenburg gehörten waren, wohnten in der später nach ihnen benannten, Medlenburger Reih'e, die noch heute einen längeren Straßenzug im Orte bildet, und aus dem heraus häufigst an die Berliner Chaussee führt. Die "Medlenburger Reih'e" ist somit als ältester Teil der heutigen Gemeinde anzusehen. Ein weiterer Teil des Ortes bildet der Tornower Teeroof, der heute ebenfalls als Straßenzug an die Chaussee führt. Beide, die Teerofer in Ludwigsruh eingeschneiden, verliefen ergänztlos. Der Teeroof besteht aus fünf Wirtschaften, die hinter dem „Gatho“ gut Eisen-

bohn“ an der Bahnhofstraße liegen. Der Teeroof selbst stammt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Er stand eins auf dem Grundstück des heutigen Teerofer Hermann Kluge. Eine völlig verwitterte, steinartige Platte im Garten des genannten Besitzers von ca. 40 qm Boden bei einer Tiefe von 1½ m, auf der ein Gras- und halmwüchsiger, bezeichnend noch heute die Stätte des alten Werkes, stand in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts stellte der Oden seinen Betrieb ein. —

Der letzte Besitzer der Glashütte war der späterer Kol. Kreis. Geheimer Kommerzienrat, Erb- und Gerichtsherr Johann George Ludwig Bimmermann, der am 3. Juni 1810 im Alter von 70 Jahren, 3 Mon. 15 Tagen, am Schlagfluss starb. Am Kirchenbuch wird er als gesäßiger, riedelbärtiger Wohlhaber charakterisiert. Seit 1759 war er mit Maria Sophie von Gauß seit dem Jahr 1810 verlobten Ludwig zu Ehren wurde die Siedlung nebst Glashütte und noch einem nebenbei bestehenden Erbzeugvortrieb auf den Namen „Ludwigstuh“ getauft. Im Kirchenbuch der Gemeinde tritt diese Benennung

erstmalig am 9. März 1819 auf. Sie erhielt sich bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Ein Poststempel aus dem Jahre 1864 zeigt bereits den Aufdruck „Ludwigstruh“ (ohne „e“).

Wurkt man einen Blick auf die Bevölkerung der Bewohner der Glasflüsse beginnend mit Ludwigstruh, so besteht man nunmehr, dass hier Glasmacher, Glashändler, Holz- und Holzleimfabrikanten, Färberei- und Kolonisten, Schmiede und andere Handwerker ihren Wohnsitz hatten.

Schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts wird ein Schulhalter „bei der Glasflüsse“ erwähnt, und bald nach dem Tode Zimmermanns bekam die Gemeinde ihren ersten offiziellen Geschichtsschulzen namens Gottlieb Rieh. Interessant ist es auch zu hören, dass vor mehr als 100 Jahren Landwirte im Orte wohnten, hierbei sei der Mühlensiedler erwähnt, der durch Ludwigstruh geht, amtlich „Sennewitz i. Lüd.“ heißt, aus dem Bereich am Stegelsee kommt, die Sennewismühle, ein Schäferwirt in der Nähe des Dorfes Massin, treibt und dann in die Miegel steigt.

Im Jahre 1826 baute Ludwigstruh, ein Schulhaus, das noch heute unverändert in einem Umfang an der Tornower Chaussee gegenüber der Schmiede steht. Im Innern weist es noch Lehnmwände auf, die natürlich im Laufe der Jahre untergangen worden sind.

So „puppt“ man also hier schon hundert Jahre in Schmiede und Schule um die „Wette“! Zum alten Schulhaus gesellte sich 1895 ein Bau, der Raum für eine dritte Klasse und eine dritte Lehrerwohnung bot, da die Einwohnerzahl der Gemeinde bis auf 1400 Seelen gestiegen war.

Schon immer hatten die Ludwigstruhser eine durchsige Seele. Da sorgte Peter Schäfer für frisches Bier, das er in seinem Brauereigrundstück des vor einigen Jahren verstorbenen Fleischherstellers Dennert, herstellte und im Krug verkaufte. Sein Bruder Gottlieb war gleichfalls Bierbrauer, und bekam den „Krug zur wilden Eichhöfe“, der in den „Großen Koppel“ auf dem Schenckenschen Eigentum lag.

Von der Bezeichnung

„Krug zur wilden Eichhöfe“

erzählt man sich folgende Geschichte: Man be-

schloß, einem jungen Lehrer hier, der ein eifriger Schiebier war und sich seines guten Tretens über die Maßen rühmte, ein Schnippen zu schlagen. Ein toter Eichhöfer wurde heimlich aufgetopft, in die Kiefern gesetzt und dem Lehrer zum Abschluß überlassen. Nachdem dieser mehrere Male auf das Ziel geschossen und auch getroffen hatte, ohne dass es jedoch zur Erde fiel, merkte endlich der Schiefer zum größten Gaudium aller Anwesenden, dass er genarzt worden war. Und von Stunde an hiess der Gaucho: „Krug zur wilden Eichhöfe“.

Peter Schäfer besaß auch eine Biegelei, die sich im heutigen „Großen Feld“ befand, in der Nähe von Trik Krüger. 1850 ging sie aber wieder ein.

Von jener gingen die Einleiter der Glasflüsse bzw. Ludwigstruh zur Mutterkirche nach Tornow an Sonntagsdienst. Erst 1856 wurde in Ludwigstruh der Bau einer Tochterkirche, den Tornow und Ludwigstruh gemeinsam ausgenommen, vollendet. Beide Orte besaßen ein gemeinsames Kirchenvorwesen, eine gemeinsame Kirchenfeste.

Außer der schon vorhin erwähnten Biegelei hatte die Gemeinde Ludwigstruh zwei Windmühlen. Eine brannte in der Nacht vom 22 zum 23. Nov. 1897 ab und wurde von ihrem damaligen Besitzer Albert Andre nicht wieder aufgebaut. Sie stand am deutlich hervorstehenden Grundstück des Kaufmanns Karl Roth. Die andere Mühle gehörte dem Landwirt Franz Lübbke und brannte ja bekanntlich in leichter Zeit ab.

Zur weiteren Entwicklung des Ortes stand die Einrichtung einer Apotheke im Brennraum des Interieurs. Schon 1819 hatten sich die umliegenden Gemeinden wie Tornow, Briesenhorst, Rießelgrund, Gablenzwerder und Hohenwalde zusammengetan, um beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg die Einrichtung einer Apotheke hier durchzulegen. Das Schäfererte Land auf dem Einbruch der Apothekenstraße in Briesen und Döllingshof; dennoch erreichte man, zumal hier ein praxisreicher Arzt großen Zuspruch hatte, dass am 1. Dezember 1895 in Ludwigstruh eine Apotheke dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde.

Auffallend stark entwickelte sich im Laufe der Jahre in der Gemeinde der Handwerkerstand. Menschen zahlreich sind die Betriebsstellen aller Art, so dass der Ort ausgesprochenen Kleinstencharakter trägt und der Umgebung in mancher Hinsicht die Stadt erfordert.

So kam es auch, dass hier 1895 eine Spar- und Darlehenskasse, 1905 sogar eine gewerbliche Berufsschule eingerichtet wurden. Erste ging infolge der Inflation ein.

Im Jahre 1895 wurde die langererbte Chaussee zwischen Ludwigstruh und Tornow gekästet, während bis dahin ein Wiesenweg über den „Hüttenberg“ am Fuß in Tornow unterhalb vorbeiführte, der bei der Hafthaus Wirtschaft mündete.

Schon seit langer Zeit wünschte der Ort eine Bahnhofverbindung mit der Bahn. Seit 1905 an schwieb deshalb zwischen Vertretern der Regierung, der Eisenbahndirektion, der Städte Landsberg und Soldin, unter Börsenverhandlungen bezügl. des Baues einer Bahn zwischen Landsberg und Soldin. Und sie kam zustande. Der 14. September 1912 bedeute auch für die Gemeinde einen wirtschaftlichen Festtag, als der aus 11. Bahnwagen bestehende Zug auf dem Bahnhof in Ludwigstruh hielt.

Seit 1913 erstrahlt der Ort im elektrischen Lichte und immer mehr befreunden sich die vielen Handwerker, wie auch Landwirte, elektrischer Kraftmaschinen.

Totensonntag 1923 wurde neben der Kirche ein höhnes Kriegerdenkmal zum Gedächtnis der 44 Toten und Vermissten der Gemeinde im Weltkriege eingeweiht.

Die Wohnlage des Ortes, verbunden mit der Nähe der Hohenwalder- und Maßiner Forsten bietet den fleißigen Einwohnern gejünden Aufenthalt. Leider fehlt größeres Wasser in unmittelbarer Umgebung.

Vorliegende Seiten sollen bei den Aelteren Erinnerungen wachrufen, die Jüngeren zum Durchgründen der Deimat anregen und so Liebe zur Mark in die Herzen säen.

A.

Aus alten Kirchenbüchern des Pfarrsprengels Gralow

von A. Hanseler

Die Abfassung einer Geschichte der zum Pfarrsprengel Gralow gehörigen Kirchen geht mit Beratung, die die Kirchenbücher dieser Gemeinde einleitend durchzählen. Leider sind diese, die ebenfalls durchaus interessant sind, leider verloren gegangen. Ich verhältnismäßig spät, das für Pöllwitz (Viertel Ost) gehörte bis 1860 zu Gralow, 1692, das Bantoder gehörte das Gralow, 1693, das Gablenzwerder erst 1758. Die Kirchenrechtsbücher sind, mit Ausnahme des Gablenzwerders, noch seit dem Ausgang des 30jährigen Krieges (1639-45) erhalten. Bei Durchsicht der Kirchenbücher fand gar manches Interessante, familiengeschichtlich und kulturrechtlich Wertvolles, aber auch manch betreibende Eintragung zu Gesicht. Eine kleine Auslese mag hier im Folgenden wöchentlich wiedergegeben werden, wobei etwaige Erläuterungen seitens des Verfassers in Klammern gefügt werden. Beginnen wir mit dem Gralower Kirchenbuch:

1693 den 10. Febr. M. Bürgerin Dampfs, Schäfers unter dem H. von Sydow, Schönenleben geboren. Den Sten Ott. Peterius Christof genannt worden. Batten von Grammin (Gramm); Fräulein von Sydow; H. Adolphi; Warter; Christian Herkog, Schäfer aus Schwertin; Hans Dörfel, Krüger von Pöllwitz.

1693 den 25. Sept. Christian Breitenfeld; Leonorina Söndi, geborenen den Sten Ott. Peterius Christof genannt worden. Batten von Grammin (Gramm); Fräulein von Sydow; H. Adolphi; Warter; Christian Herkog, Schäfer aus Schwertin; Hans Dörfel, Krüger von Pöllwitz.

1693 den 24en Ott. Mein des Barren

meisterin v. Walbowin; Frau Hauptmann von Grammin (wohl die Gemahlin Gardsa v. Gramm; die Grammes hatten Mietbahn im Friedberger Kreise anteilig in Briesen und einen Anteil an Gralow, in Mecklenburg fanden wir auch die in Gralow um die Zeit in den Kirchenbüchern mehrfach erwähnten v. Walbowin und v. Sydow wieder); Frau v. Sydow, 1716 den 18en Ost. ist ein Huren Kindt von Dorothea Sibladin geboren, getauft v. Peter Friedrich genannt worden, der Bater Berger ist unanständig seyn. S. Sie in den Bantoder Berger ist unanständig haben.

Eines zu Dreiern wohnhaften Handelsbüchermacher, der aber bisher bei der Beratung gearbeitet hatte, namens Johann Adam Adolphi (er ist auf ihrer Seite zu 3. Febr. in den 28en September 1774 mit einem Sohn getauft worden). Da er aber höchst leicht Predigt ist, ist er hier den 29en getauft und Johann Adam genannt worden. Batten waren: 1. ein Güstler Andreas Goldenberg, 2. noch einer Johann Peter Martin und 3. des letzten Frau.

Am 2. Apr. 1784 dem Christian Stephan v. Schönlin von Albertine Ernestine v. Beller eine Tochter am 19. Sept. 1785 ein Sohn Hans George Wilhelm (es sind die ersten Entlehnungen von Schönlin bei den Herrschaften seit Uelegau des Bistches. Man beachte, das es der Bäuerin nicht für nötig hielt, der Nachwelt den Namen der Tochter zu melden!)

Am 12. Nov. 1795 dem Mittmeister Adolph Christian Lubinus Freiherrn v. Hade von seiner Gemahlin Ernestine Christiane Friederike

Eichholz ein Sohn Carl Friedrich Heinrich Ernst Daniel Adolph. (zu dessen Taufe wurden 59 Baten geladen bzw. werden noch im Kirchenbuch auf einem besondern Blatt aufgeführt; 15 davon waren erschienen).

Gestorben wurden 1699 den 24. Febr. der Kämm. in Sydow mit Fraulein v. Grammin. Dies ist die letzte Erwähnung des Geschlechts v. Gramm in Gralow; 1761 ist dieses nemärkische Geschlecht mit dem am 12. Sept. in Treptow als Major gefallenen Christian Ludwig v. Gr. ausgestorben.

8. Januar 1716 Jeremias Balchazar Czillio, Königl. Amtmann zu Dreiern, mit Barbara herzligbeweinte Ehefrau, mein mittleres Schönlein und mein mittleres Schönlein, welche ad leder den Sten hieß, als zugleich im Böschel den Bölliegen in Jammerlich ertrunken, in dieser Kirche bestattet, da Ihnen hernach angekettet worden.

16. Mai 1723 ist ein von Eva Engelkin geborenes und von ihr umgebrachtes Schönlein, nachdem es vorher gezeigt, begegnet worden. Hierzu am 3. Mai Bantoder Kirchendag: 16. Juli 1723 ist Eva Engelkin, welche wegen ihres ermordeten Kindes gejagd ward, die am Böschel (Böschel) Ende in der Schönleinstraße von dem Hintersteck begraben worden. Wahrscheinlich hatte das „Saden“, das heißt das am nahen Wachter durch den Hinter voll-

Bernstein

Von Müller-Rüdersdorf

An des Wartketels Saum
— Schloß mit Krebsenfuß und Baum
Träumst du deinen Wundertraum!

Natthilf, fern grimmig Streit,
Wardt du durch Vergangenheit
Huhmertlart und uns geweht!

Sant in deinem Wartkett liegt
Schöning, der als Held getriegt,
Sant die Tarten einst befestigt!

Und in deinem Friedenskoth
Fand einst Fridericus groß
Seelenraut bei hartem Los! — —

Tamzel, heiliger Herzenspott,
Heimattrauter Gnadenort:
Weht in dir manch Weh uns fort!

zogene Ertrunken der in einen Saat gestreut
Kindesmord von den Augen der Bewohnerin,
namentlich der weiblichen, Zantochs und der um-
liegenden Orte stattfinden müssen, um so ein ab-
sprechendes Beispiel zu geben!“

22. Mai 1727 Mariae A b i h i n , welche den
18ten Januar mit ihrer Schwester zugleich er-
trunken, 16 Wochen 2 Tage im Wasser gelegen,
Standpredigt gehalten.

18. März 1750 Frau Anna Elisabeth
A d o l p h i n , geborene R i c h e l i n g ,
welche den 12ten verstorben, mit einer im Saale
gehaltenen Predigt und einer Abendung in der
Kirchen, auch darinnen beerdigt worden. (Es
war die Barbersfrau, wahrscheinlich eine Tochter
des Landsberger Inspektors, d. h. Superintendenten.)

18. Januar 1754 Michael Kunert, ein Schäf-
fer, soll 109 Jahr den Angaben nach geworden
sein.

19. Sept. 1758 ist der hiesige Wohrmüller
Christian N i e l e r t von den Rufen ertrunken! (Die
Familie Nielert war von 1683 bis 1832 auf
der Obermühle; 1768 legten sie die Unterwerthe,
den jetzigen Gasthof, an.)

5. April 1769 ist dem hiesigen
Gößhan Jo. G o l d i e n ein toder Sohn
geb. und begraben. Desgleichen ist an eben dem
Tage dem Gößhan von seiner Frau Eva Rosina
S t r e l o w n o g e M i g e b u r g todt geb.,
welche am Kopf hinterwärts noch ein großes
Stück Fleisch wie eine Milke, im Gesicht eine
breite Nase und das Maul weit auf, keine Zunge
zu sehen, desgleichen auch keine Augen zu
erkennen, die eine Hand vollkommen, die rechte
aber nicht weiter, als bis über den Elmenbogen
unter in der Seite herausgewachsen, mit zu-
sammengezogenen Fingern ohne Nagel, ohne
Nabel, beide Hände zu sich sonst vollkommen, aber
ohne Bein und kreuzweise übereinander gehabt
hat.

den 8. April ist des hiesigen Gößhan Jo-
ham G o l d i e n Ehefrau Eva Rosina Strelowin
auf dem vorhin erwähnten Wohrmüller gehorben,
36 Jahre alt.

1774 den 25. Mai der Frau A. Schöning geb.
Schwester Maria Dorothea R e c k e n ,
Kunig. p. bald nach 33 Jahren an langwirigen
Kranken und Krebsfiebern gestorben.

1775 den 20. Febr. ist der Brauherz Jo-
hann Friedrich aus Bantoch bei dem
Brandwirbrennen in die brühe Schlempe ge-
fallen und darauf gestorben, 20 Jahre alt.

14. März 1778 der alte Herr Hans Wilhelm
v. S c h ö n i n g , gewener Lieutenant unter dem
Regt. v. Gremmels, zu Magdeburg und Erbherr
von Gralow und Zantochse, im 87en Jahr an
Alterskrankheit gestorben. (Die Altersangabe ist
falsch; H. W. v. Schöning wurde von Anna
Barbara v. Sch. geb. v. Schmalenberg ver-
v. d. Mar. v. 1701 am 21. Juli 1701 vier Uhr
morgens geboren, drei Stunden nach seinem
Brüderlingsbruder Rudolph.)

19. Febr. 1781 ist der v. Schöningische
Küttcher Martin R e s s e , aus Mornn ge-
bütig, bei Bantoch in der Wartke entrunnen und
mit ihm 2 Kinder, welche, da er ein Stiel Holz
an dem Wasser abgeladen, sich gesetzt und
gerade ins Wasser mit ihm gelaußen, etwa 29
Jahr. Den 22en Apr. ist bey We r i z gesun-
den und den 23. hier selbst (in Gralow) begraben
worden.

31. März 1797 ist Herr Major Johann
Christoph Meyer, Bruder des am 28. Apr.
1785 verstorbenen Johann Eberhard Meyer
v. Schöning, im 84. Jahre an Entzündung
verstorben. Er war erst in Diensten bei dem
ehemaligen Antahl v. Bernstein Regiment zu
Halle, und hernach bei den Berenbauschern in
Wittenberg, hat 49 Jahre gedient. Am 17. Apr.
a. c. ist er 83 Jahr alt gewesen. Hier im Ge-
wölbe begegnet (unter der Kirche).

Run einiges aus dem alten Bantocher
Kirchenbuch!

1700 den 12ten August ist ein Huren Kindt
getauft und ... (Name fehlt) genemt worden,
deben Mutter, wie Sie vorgiebet, ganz klein
aus Ungarn gebracht worden, daß sie (hier volgt
ein sonderbares Zeichen, das wohl „nicht“ bede-
net) voll weiß, wie der Eltern v. wie sie reicht
heße, der Bauer (des Kindes) v. wie sie reicht
heße, die Mutter (des Kindes) v. wie sie reicht
heße, die beiden Wittenbergener Städte nach Branden-
burg miteinführt, darunter auch Türken, Fontane
wirkt darüber in dem Kapitel „Tantel“ zu be-
richten; Schöning hatte das Glück, zwei schöne
Türkinnen, noch Kinder, den Händen der alles
niedermachenden Soldaten zu entziehen. Was
aus dem älteren Mädchen geworden, entzieht sich
unserer Kenntniß; die jüngere aber wurde, unter
Beliebtheit ihres türkischen Namens, Fatime
genauft und von v. Schöning, der sie mit nach
Tantel nahm, sorgfältig erzogen.“

1706 den 26. Sept. ist Georg R i e b e n
(Liefe), welcher im Wasser entrunnen, mit Leich-
und Standpredigt beerdigt worden.

3. Juli 1735 Martin Dietrich drei Tage
für 1. zu haltenden Hochzeit vom Baum er-
schlagen.

1738 den 6. Juli wurde Martin R i e b e n
i. beerdigt; d. B. v. 1737 acht Wochen für
wenigen ertrunken und nun erst gefunden worden.

1743 kam der seltene Fall vor, daß 3 Kinder
der selben Familie am gleichen Tage begraben
werden mußten.

1763 wird zum erstenmal ein „Schul-
meister“ in Bantoch genannt; am 21. Nov. wird
George Müller's Schulmeisters Sohn getauft
und Elisabeth Seifertens, den 23. getauft
und Karl Ludwig genemt. Die Paten waren
Meister Nielert, Junger Sophie Nielert, (Die
Nielerts hatten die Obermühle in Gralow in Be-
sitz; man beachte die Bezeichnung „Junger“; ihr
Anhänger des Bürgerlandes, bei Wittenberg
stellt nur der Name, bei Abligen „Fried-
lein“), Johann A b i h i n , Johann Dörfert,
Daniel Hanßelow, Fr. v. Apizin, Frau
Anna Rosina Dietrichin.

1765 starben 21 Kinder im Alter von $\frac{1}{2}$ bis
14 Jahren „an die Poden“.

30. Apr. 1767 Catharina Friederike,
25 Jahre alt, gest. Sie ist von dem v.
W e r e c i s c h e n Bächer Schmidt, bei dem sie
in Dienste gestanden, auf die Wajerlucht zurück
geworden. Dernach aber hat sich diese Wajerlucht

Lamzel

Von Müller-Rüdersdorf

In ein lieblich Tal getuscht
Hast du dich so traut!
Und ein Schwarm der schönen Seen
Weit hin dich umsaut!

Mohnros' ward ein Fächerkränzlein
Dir aufs Haup' gedrückt,
Der die Wandrer, die vom Talrand
Auf dich schau'n, entzückt!

Eine süße Schöne, finnst du
In die Zeit hinein, —
Trägt du schlicht den Wundernamen
Wie der Meeresstein!

gezeigt. Denn sie brachte ein todes Kind zur
Welt und starb auch nach etlichen Tagen.

In Bollnau haben von jeher die Wartke
ihre Dörfer gehörten. (Siehe auch unter den 24.
Okt. 1693 bei Gralow.)

1798 den 10.—11. Apr. ist der Bauer
George Schwierczek von Bantoch entrunnen
auf Hunde gewesen und auch wohnsitzlich so
lange Hunde entrunnen gewesen. Er ist 47 Jahre
alt und am 11. begann.

1802 den 11. Juni des Hirten Michael
Strelow zu Doder, Caroline von 13 Jahren
entrunnen.

1803 den 28.—29. Juli ein Schifferknecht
aus Oranienburg, Johann Liebenow zwischen
Bollnau und Bantoch entrunnen, gerätslich
abgesurzt und an der Stelle, wo er an-
geschwommen war, begraben worden. Er soll einige 30 Jahre alt gewesen sein.

Das Jahr 1795 ist der Kirchenbuch von vorigen
Zeiten in anno 1758 bei der Rüdersdorfer Iudau
wegekommen.“

1785 am 13. Febr. ist hier der blinde
Christian R o a d in Brünnen entrunken, 58
Jahre alt.

1809 den 1. Apr. starb zu Frankfurt an der
Oder C. v. Schöning, am 19. Jahr von
der Anzuchung, den 5. Apr. in Zantochse ein-
gelegt. (Erst v. Schöning war wohl ein Sohn
Grieder, Wilh. v. Sch., dem 1785 bei Teilung der
umfangreichen Schöningischen Besitzungen Zantochse
zugefallen war; H. W. v. Sch. starb am
21. Oktober 1793 gleichfalls an „Auszehrung“.)

Heimat-Bücherumstau

Ü. & G. Naturforschüller. Von Prof. Dr.
Dr. Walther Schenck. Mit 17 Abbildungen
im Text. Berlin v. J. Neumann - Neumann.
Im alphabetischen Verzeichniss der ge-
nannten, den Preisen von Naturforschern und
Naturforschungsvereinen zusammengesetzte Tafeln, sowie
fünf aus Deutschland bestiegen — in der Art
eines Handwörterbuchs zusammengetragen. Unter
den bezeichneten Stichwörtern wird Aufsicht
erteilt über die wichtigsten geistlichen, Vorlesungen,
über die amtlichen und privaten Organisationen
des Naturforschens, über die Schriftgebiete und
gesuchten Tiere und Pflanzenarten, über
die Fragen der Erhaltung und Gestaltung des
Naturbildes, über die in der Naturforschung maßgeb-
lichen Persönlichkeiten u. a. m. Sierm ist
ein Hand- und Nachschlagewerk von großem
Werth geschlossen. Wertholl für jeden Naturforsch-
enden und Schulen!

Inhalt:

Unter Bantochen: Gebiet von Carl Schau-
ze. — Jahr: Gründungsverhandlungen. Von A. Bloch.
— Bantochen und jetzt. — Das alte Kirchen-
buch des Fürstbistums Gralow. Von A. Hänseler.
— Bernstein und Lamzel. Von Müller-Rüdersdorf.
— Die Mart. Von Mag. Eys. — Heimat-Bücherumstau.

Schriftleitung: B. Dahms.

Die Mart

Das ist der Mart der märkischen Landwirtschaft,
Nicht rostlos Ringen und ein endlos Proben;
Nicht Brot allein, sie schuf die zähe Kraft;
Das ist ein Gau aus seinem Sand gehoben,
Das ist des märkischen Landwirts Ruth und
Glaa.
Den er mit Blut und Seuse sich erlöschten,
Sein Kraus aus Lebten ist ein Ehrentanz,
Wie man aus Vorbeer schüre nie gelöschten.

Max Eys.